
BÜRGERBETEILIGUNG ZUM STADTTEILRAHMENPLAN TARFORST



BÜRGERGUTACHTEN TARFORST



Oktober 2001

INHALTSVERZEICHNIS

A	EINLEITUNG	5
B	DIE ARBEITSGRUPPEN	10
1	Arbeitsgruppe Freizeit und Kommunikation	10
2	Arbeitsgruppe Jugend	11
3	Arbeitsgruppe Schule	11
4	Arbeitsgruppe Verkehr	12
5	Arbeitsgruppe Umwelt	13
C	ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN	
1	ARBEITSGRUPPE FREIZEIT UND KOMMUNIKATION	14
1.1	Allgemeine Situation	14
1.1.1	Ergebnisse der Bürgerumfrage	15
1.1.2	Jugendarbeit im Stadtteil	18
1.1.3	Bürgerhaus und Kultur	20
1.1.4	„Im Treff“	21
1.2	Konkrete Anliegen und Vorschläge der Arbeitsgruppe Freizeit und Kommunikation	23
1.2.1	Bürgerhaus und Kultur	23
1.2.2	Jugendarbeit	24
1.2.2.1	Schaffung von Räumlichkeiten für einen Jugendtreff	24
1.2.2.2	Betrieb des „Freien Jugendtreffs Tarforst durch die Stadt Trier	24
1.2.2.3	Ansätze zur Jugendarbeit in Tarforst	25
1.2.2.4	Gründung eines Fördervereins „Freier Jugendtreff Tarforst“	25
1.2.2.5	Erarbeitung von Zwischenlösungen	25
1.2.3	Einkaufszentrum „Im Treff“	26
1.2.4	Denkmalpflege	27
1.2.5	Freizeitpark	28

1.2.6	Weitere Vorschläge	28
1.2.6.1	Vernetzung der Angebote	28
1.2.6.2	Wanderwege und Bänke	29
1.2.6.3	Spielplätze	29
1.2.6.4	Jugendzeltplatz	30
2	ARBEITSGRUPPE SCHULE	
2.1	Ausgangssituation	31
2.1.1	Zentrale Zielsetzung der Arbeitsgruppe	31
2.1.2	Derzeitige Einteilung der Schulbezirksgrenzen	32
2.2	Gründe für eine Änderung der Schulbezirksgrenzen	33
2.2	Aktivitäten der Arbeitsgruppe Schule	35
2.3	Forderungskatalog der AG Schule	37
3	ARBEITSGRUPPE VERKEHR	38
3.1	Einleitung und Zusammenfassung	38
3.1.1	Teamgröße	38
3.1.2	Sitzungen	38
3.1.3	Ziele und Anliegen	38
3.1.4	Zusammenfassung	38
3.1.4.1	Ein- und Ausfallstraßen	39
3.1.4.2	ÖPNV	40
3.1.4.3	Wohngebiet „Am Trimmelter Hof“	40
3.1.4.4	Wohngebiet Tarforst (Triers Hoch-Grinzing)	41
3.1.4.5	Lebensqualität	43
3.1.4.6	Realisierung	43
3.2	Verkehrsproblempunkte und Problemlösungen	44
3.2.1	Fußgänger	44
3.2.2	Zu schnelles Fahren	48
3.2.2.1	Karl-Carstens Straße	48
3.2.2.2	Am Trimmelter Hof	48
3.2.2.3	Kohlenstraße	50
3.2.3	Lärmbelästigung	51
3.2.3.1	An der Mäswiese	51
3.2.3.2	Am Trimmelter Hof	52

3.2.4	Straße am Trimmelter Hof darf nicht zur Rennstrecke/ Umgehungsstraße werden	53
3.2.5	Öffentlicher Personennahverkehr	55
3.2.6	Überlastung der Straßen zwischen Tarforst und der Talstadt	58
3.2.7	Erschließung „Neu Tarforst“	59
3.2.8	Kreuzung Gustav-Heinemann-Straße/BU 5	60
3.2.9	Radwege	61
3.2.10	Parkplatzsituation am neuen Einkaufszentrum	62
3.2.11	Empfehlungen an den Stadtrat, Stadtvorstand und Stadtverwaltung	64
3.3	Sitzung mit dem leitenden Verkehrsplaner der Stadt Trier	65
3.4	Gemeinsame Verkehrsprobleme der Höhenstadtteile	67
3.4.1	Lärmbelästigung und Gefährdung durch den KFZ Verkehr	67
3.4.2	Öffentlicher Personennahverkehr	68
3.4.3	Überlastung der Straßen aus den Höhenstadtteilen in die Talstadt	69
4	ARBEITSGRUPPE UMWELT	70
4.1	Vorbemerkung	70
4.2	Vorgehensweise und Ziel	70
4.2.1	Vorgehensweise	71
4.2.2	Ziel	71
4.3	Gesetzliche Vorgaben	71
4.4	Regenwasserbewirtschaftung	73
4.4.1	Konzept	73
4.4.2	Vorteile	75
4.4.3	Vorarbeiten	76
4.5	Umweltproblematik im Baugebiet Tarforster Höhe Erweiterung	78

4.6	Planungen im Baugebiet Tarforster-Höhe-Erweiterung	79
4.6.1	Allgemeine Planung	79
4.6.2	Planungen im Bereich privater Grundstücke	79
4.6.3	Planungen im Bereich öffentlicher Flächen	82
4.7	Umsetzung des Regenwasserbewirtschaftungskonzeptes und Akzeptanzverhalten der Bevölkerung im Neubaugebiet Tarforster Höhe Erweiterung	84
4.7.1	Technische Realisierung	84
4.7.2	Akzeptanzverhalten der Bevölkerung	84
4.7.2.1	Informationsvermittlung	89
4.7.2.2	Negativschlagzeilen in der Presse	90
4.8	Lösungsvorschläge	93
4.9	Ausblick	95
4.10	Zusammenfassung	95
4.11	Literaturhinweis	96
5	ARBEITSGRUPPE JUGEND	97
	Dokumentation der Sitzung mit den Jugendlichen in Tarforst am 13.11.2000	
Schritt 1:	Was ist gut für Tarforst, was gefällt den Jugendlichen?	97
Schritt 2:	Was ist nicht gut in Tarforst? Was fehlt? Wo gibt es Konflikte?	98
Schritt 3:	Diskussion	99
Schritt 4:	Vereinbarung	101

1 EINLEITUNG

Tarforst ist nach Ruwer-Eitelsbach, Feyen-Weismark, Biewer und Euren der fünfte Stadtteil, für den in Trier mit Beteiligung der Bevölkerung ein Stadtteilrahmenplan erstellt wird.

Den Auftakt für die Bürgerbeteiligung zum Stadtteilrahmenplan Tarforst bildete eine Bürgerversammlung am 17. Oktober 2000 in der Wilhelm-Cüppers-Schule in Tarforst. Ca. 70 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil waren der Einladung des Oberbürgermeisters gefolgt und kamen zu dieser Auftaktveranstaltung. Die Anwesenheit des gesamten Stadtvorstandes unterstrich die Bedeutung, die Rat und Verwaltung dieser Beteiligungsform beimessen.

Moderiert wurde die Auftaktveranstaltung und auch der weitere Beteiligungsprozess von Herrn Alfred Gettmann, Organisationsberater aus Trier, als neutraler Moderator

Bei der Auftaktveranstaltung wurde das Konzept der Stadtteilrahmenpläne von der Verwaltung vorgestellt. In einem zweiten Teil wurden unter der Moderation von Herrn Gettmann von den Teilnehmenden mögliche Themenschwerpunkte für die weitere Arbeit festgelegt. Im Einzelnen waren das die Themenschwerpunkte „Freizeit- und Kommunikationsangebote“, „Jugend“, „Umwelt“ und „Verkehr“.

Im Anschluss an die Festlegung der Themenschwerpunkte wurden erste Ergebnisse der Bürgerumfrage vorgestellt, die im Vorfeld der Bürgerbeteiligung im Stadtteil Tarforst durchgeführt wurde. Die Bürgerumfrage bestätigte in den wesentlichen Bereichen die inhaltlichen Punkte, die von der Bevölkerung bei der Auftaktveranstaltung als Arbeitsschwerpunkte benannt wurden. Zusätzlich wurde deutlich, dass in Tarforst eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Lebenssituation im Stadtteil besteht: 90% der Befragten schätzten die Lebensbedingungen als gut oder sehr gut ein.

**Auftaktveranstaltung
am 21. Oktober 2000**

**Neutraler Moderator
Alfred Gettmann**

**Themenschwerpunkte
Freizeit- und Kommunika-
tionsangebote, Jugend,
Umwelt und Verkehr**

**Vorstellung der Ergeb-
nisse der Bürgerumfrage**

**Hohe Zufriedenheit im
Stadtteil**

- Beschleunigtes Verfahren** Im Unterschied zu den Verfahren in den ersten vier Stadtteilen wurde in Tarforst nach einem beschleunigten Verfahren gearbeitet, welches zu einer Verkürzung der Dauer der Bürgerbeteiligung führen sollte.
- Ganztägiger Workshop** Eine wesentliche Neuerung war die Durchführung eines ganztägigen Workshops am Samstag, dem 21. Oktober 2000. Der Workshop „Tarforst im Gespräch“ war als offene Veranstaltung konzipiert, an der die Bevölkerung je nach Zeit und Interesse einen ganzen Tag oder nur für kurze Zeit teilnehmen konnte. Moderiert wurde der Workshop von einem vierköpfigen Moderatorenteam. Um Eltern jüngerer Kinder die Teilnahme am Workshop zu ermöglichen, wurde in einer naheliegenden Kindertagesstätte eine kostenlose Kinderbetreuung angeboten.
- 50 Teilnehmer** Insgesamt nahmen am Workshop ca. 50 Personen teil, die in der Mehrzahl auch den gesamten Tag in einer der vier Arbeitsgruppen mitarbeiteten.
- Wechsel von Arbeitsgruppen und Plenumveranstaltungen** Gemäß der Themensammlung bei der Auftaktveranstaltung wurden die vier Arbeitsgruppen „Jugend“, „Umwelt“, „Freizeit- und Kommunikationsangebote“ und „Verkehr“ angeboten. In einem Wechsel von Arbeitsgruppenarbeit und Plenumveranstaltungen gelang ein intensiver Einstieg in die verschiedenen Themen.



Abb. 1: Teilnehmer während einer Plenumsitzung

Fachliche Unterstützung erhielten die Arbeitsgruppen durch Mitarbeiter der Verwaltung, die entsprechend ihrer jeweiligen Ressorts den einzelnen Gruppen zugeordnet waren.

Die Arbeitsgruppe „Jugend“ stellte dabei eine Besonderheit dar. Diese Gruppe setzte sich im Unterschied zu dem Namen der Gruppe aus 11 Kindern zusammen, die intensiv mit der Moderatorin Vorschläge über fehlende Angebote und Möglichkeiten in Tarforst erarbeiteten.



Abb. 2; Arbeitsgruppe „Jugend“ beim Workshop

Um dennoch Jugendliche in die Bürgerbeteiligung mit einzubeziehen, wurde nach dem Workshop von der Moderation versucht, Jugendliche über die Pfarrgemeinde und den Sportverein Tarforst anzusprechen und für die Mitarbeit bei der Stadtteilrahmenplanung zu gewinnen. Bei einem Treffen am 20. November 2000 nahmen insgesamt 18 Jugendliche teil.

Weitere Treffen mit den Jugendlichen kamen nicht zu Stande. Eine Weiterbestehen als Arbeitsgruppe wurde auch von der Moderation aufgrund der spezifischen Zusammensetzung dieser Gruppe für nicht sinnvoll erachtet.

Die Vorschläge, die von den Kindern beim Workshop und von den Jugendlichen bei der Sitzung am 20. November erarbeitet

Fachliche Unterstützung durch Verwaltung

Beteiligung von Kindern

Zusätzliches Treffen für Jugendliche im November

Kein Fortbestand als Arbeitsgruppe „Jugend“

wurden, wurden von der Arbeitsgruppe „Freizeit und Kommunikation“ aufgenommen und in ihren Arbeitsgruppenbericht integriert.

Weiterarbeit in vier Arbeitsgruppen Zum Abschluss des Workshops gründeten sich vier Arbeitsgruppen, die in den nächsten Wochen und Monaten ihre Ideen und Vorschläge für die Entwicklung des Stadtteils erarbeiteten. Neben den Arbeitsgruppen zu den Themen „Freizeit- und Kommunikationsangebote“, „Umwelt“ und „Verkehr“ wurde von **neue Arbeitsgruppe „Schule“** Workshopteilnehmer die Gründung einer Arbeitsgruppe „Schule“ angeregt, die ebenfalls auf breite Unterstützung stieß.

Ca. 80 Arbeitsgruppenmitglieder Zu Beginn der eigentlichen Arbeitsgruppenphase erklärten ca. 80 Bürgerinnen und Bürger ihre Bereitschaft, in einer der Arbeitsgruppen mitzuarbeiten. Diese Mitgliederzahl konnte allerdings nicht für die Dauer des gesamten Verfahrens beibehalten werden

Regelmäßige Treffen der vier Arbeitsgruppen Die vier Arbeitsgruppen trafen sich seit der Auftaktveranstaltung im Oktober 2000 bis Mitte Juni 2001 in regelmäßigen Abständen, um ihre Vorschläge und Ideen für die zukünftige Entwicklung von Tarforst erarbeitet. Dabei wurden jeweils die ersten drei Arbeitsgruppensitzungen durch neutrale Moderatoren geleitet. Die Moderation der folgenden Sitzungen wurden von Gruppenmitgliedern übernommen.

Gruppenübergreifende Koordinationstreffen Neben diesen Arbeitsgruppensitzungen gab es gruppenübergreifende Koordinationstreffen, bei denen inhaltliche und organisatorische Fragen abgeklärt wurden.

Abschluss der Arbeitsgruppenphase bis Juni 2001 Bis Mitte Juni 2001 konnten die inhaltlichen Diskussionen in den Gruppen weitgehend abgeschlossen werden. Die Vorschläge und Ideen der einzelnen Arbeitsgruppen wurden dann von Mitgliedern der Gruppen zu Berichten zusammengefasst. Diese Gruppenberichte bildeten die Basis für das vorliegende Bürgergutachten, das nochmals mit einem Redaktionsteam aus Mitgliedern der vier Arbeitsgruppen abgestimmt wurde.

Die einzelnen Berichte wurden vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik in eine einheitliche Form gebracht. Die Darstellung

des Berichtes der Arbeitsgruppe Verkehr unterscheidet sich dabei von denen der anderen Gruppen. Während versucht wurde, für die einzelnen Berichte ein einheitliches Erscheinungsbild zu entwickeln, bestand diese Gruppe auf der Übernahme ihres Layouts.

Die Berichte der Arbeitsgruppen werden nun im Einzelnen vorgestellt.

2 DIE ARBEITSGRUPPEN

2.1 ARBEITSGRUPPE FREIZEIT UND KOMMUNIKATION

Zunächst 16 Gruppenmitglieder Die Arbeitsgruppe umfasste zu Beginn des Beteiligungsverfahrens 16 Mitglieder. Im Laufe des Verfahrens stellten davon 8 Gruppenmitglieder ihre Mitarbeit ein

8 Arbeitsgruppensitzungen Die Gruppe trat während des Beteiligungsverfahrens zu ca. 8 Gruppensitzungen zusammen. Die ersten drei Sitzungen wurden von Herrn Frank Baschab moderiert.



Abb. 3: Mitglieder der Arbeitsgruppe Freizeit und Kommunikation beim Workshop „Tarforst im Gespräch“

Schwerpunkte der Arbeitsgruppe Schwerpunkte der Arbeitsgruppe bildeten die Themenbereiche Bürgerhaus und Kultur, Einkaufspassage „Im Treff“ die Denkmalpflege, sonstige Freizeiteinrichtungen sowie der Themenbereich Jugendliche. Bei der Bearbeitung dieses Themenbereiches wurden auch die Ergebnisse der AG Jugendliche aufgegriffen.

Sitzung mit Experten zum Themenbereich Jugendliche Zusätzlich wurden zum Themenbereich „Jugendliche“ verschiedene Experten u.a. der Jugendpfleger der Stadt Trier, Herr Gleim, der Jugendbeauftragte der Polizei, Herr Konz, der

Gemeindereferent der Pfarreien St. Augustinus und St. Andreas Herr Tholl sowie die Vorsitzende des Trimmelter Sportvereins Frau Boeck und der Sprecher Interessengemeinschaft „Am Treff“ Herr Stephanus in die Arbeitsgruppe eingeladen.

2.2. ARBEITSGRUPPE JUGEND

An der Arbeitsgruppe Jugend beteiligten sich während des Workshops „Tarforst im Gespräch“ 11 Kinder im Alter von 7-11 Jahren. An einem weiteren Treffen, zu dem über die Pfarrgemeinde und den Sportverein eingeladen wurde, beteiligten sich 18 Jugendliche, davon neun Mädchen bzw. junge Frauen, im Alter von 14 bis 20 Jahren. Die beiden Sitzungen der Arbeitsgruppe wurden von Frau Beate Stoff moderiert.

Weitere Arbeitsgruppensitzungen kamen nicht zu Stande und wurden auch von der Moderation für nicht sinnvoll erachtet.

Die Ergebnisse der beiden Arbeitsgruppensitzungen wurden von der Arbeitsgruppe „Freizeit und Kommunikation“ aufgenommen und in deren Gruppenbericht integriert. Zusätzlich wurde von der Moderatorin Frau Stoff die Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzung mit den Jugendlichen im November 2000 dokumentiert. Diese Dokumentation ist dem Bürgergutachten beigelegt.

**11 Kinder beim Workshop
18 Jugendliche bei einer
Arbeitsgruppensitzung**

**Übernahme der Ergebnisse
durch die Arbeitsgruppe
Freizeit und Kommunikation**

2.3 ARBEITSGRUPPE SCHULE

Die Initiative zu Gründung der Arbeitsgruppe Schule entstand während des Workshops „Tarforst im Gespräch“ An der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe im November beteiligten sich mehr als 30 Personen.

Zentrale Zielsetzung der AG Gruppe Schule ist die Neuordnung der Schulbezirksgrenzen im Zusammenhang mit dem Neubau der Grundschule Tarforst. Dabei will man erreichen, dass alle Kinder die in Tarforst wohnen, die Grundschule in Tarforst besuchen können.

Ca. 30 Mitglieder

**Neuordnung der
Schulbezirksgrenzen**

6 Arbeitsgruppensitzungen Die Gruppe traf sich zu ca. 6 Arbeitssitzungen. Zusätzlich wurde am 15. März eine öffentliche Informationsveranstaltung in der Gehörlosenschule durchgeführt, an der auch der Schuldezernent der Stadt Trier, Herr Dr. Grabbe sowie der Schulrat Herr Herbrand teilnahmen. Ca 90 Interessierte aus dem Stadtteil nahmen an dieser Informationsveranstaltung teil.

**öffentliche Informations-
veranstaltung mit ca.
90 Teilnehmer**

100 Unterschriften Im Vorfeld dieser Veranstaltung wurde von der Arbeitsgruppe Schule eine Unterschriftensammlung initiiert, die von mehr als 100 Personen unterstützt wurde.

2.4 ARBEITSGRUPPE VERKEHR

24 Mitglieder Die Arbeitsgruppe „Verkehr“ umfasste zu Beginn des Verfahrens 24 Mitglieder. Bis zum Ende des Beteiligungsverfahrens reduzierte sich diese Zahl auf 8 Mitglieder

13 Arbeitsgruppensitzungen Die Arbeitsgruppe Verkehr traf sich, neben den gemeinsamen **Ortsbegehung** Treffen aller Arbeitsgruppen, zu ca. 13 Arbeitsgruppensitzungen. Zu zwei dieser Treffen war auch der Verkehrsplaner der Stadt Trier, Herr Scholzen, eingeladen. Im Rahmen einer Ortsbegehung informierte sich die Gruppe direkt vor Ort über die anstehenden Fragestellungen



Abb. 4: Mitglieder der AG Verkehr beim Workshop „Tarforst im Gespräch“

Ziel der Arbeitsgruppe war es, Vorschläge im Bereich Verkehr zum Erhalt und Verbesserung der Lebensbedingungen zu entwickeln. Dabei wurden die unterschiedlichen Verkehrsbereiche Fußverkehr, Radverkehr, Öffentlicher Personen-Nahverkehr und Motorisierter Individualverkehr einer Problemanalyse unterzogen und Vorschläge für eine Verbesserung dieser Situation unterbreitet. Die Arbeitsgruppe Verkehr legte Wert darauf, dass ihre Lösungsvorschläge nicht zu Verkehrsbelastung in anderen Stadtteilen führen sollten.

Ziele der Arbeitsgruppe

Im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung mit Vertretern der Arbeitsgruppen Verkehr aus den Stadtteilen Irsch und Filsch wurden die spezifischen verkehrspolitischen Belange der Höhenstadtteile erörtert.

gemeinsame Sitzung mit Arbeitsgruppen aus Irsch und Filsch

ARBEITSGRUPPE UMWELT

Die Arbeitsgruppe Umwelt war mit nur 4 Gruppenmitglieder die kleinste Arbeitsgruppe.

4 Mitglieder

Die Arbeitsgruppe setzte sich schwerpunktmäßig mit dem im Stadtteil Tarforst kontrovers diskutierten Themenbereich „Bewirtschaftung des Oberflächenwassers in den Neubaugebieten“ auseinander. Ziel der Gruppe war es dabei, Fehler bei der Umsetzung des theoretischen Konzeptes aufzuzeigen und Vorschläge zu entwickeln, die in der Bevölkerung zu einer Erhöhung der Akzeptanz für eine naturnahe Regenwasserbewirtschaftung führen sollen.

Bewirtschaftung des Oberflächenwasser

4 ARBEITSGRUPPE UMWELT

4.1 VORBEMERKUNG

**Thema „Wasser“
beherrschendes
Umweltthema in Tarforst**

Als sich die aktiven Teilnehmer des Bürgergutachtens zu Arbeitsgruppen formierten, stellte sich schnell heraus, dass im Bereich Umwelt lediglich ein beherrschendes Thema im Stadtteil Tarforst (genauer: in den Neubaugebieten) besteht: Das Wasser. Dabei handelt es sich zum einen um die Oberflächenwasserbewirtschaftung, zum anderen um die Wasserproblematik in den Kriechkellern der Reihenhäuser. Missverhältnisse im Baugebiet und Missverständnisse innerhalb der Bevölkerung in bezug auf das Konzept der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung waren im wesentlichen der Anlass, dass sich die Arbeitsgruppe intensiv mit dem Thema Wasser im Baugebiet auseinandersetzte.

**Missverhältnisse im
Baugebiet Missverständnisse
innerhalb der Bevölkerung**

**Zentrales Thema:
naturnahe Niederschlags-
wasserbewirtschaftung**

Dabei spielten für die AG Umwelt weniger die Wasserprobleme in den Kriechkellern – eine Angelegenheit der ausführenden Baugesellschaften – als vielmehr die Auseinandersetzung mit dem Gesamtkonzept der naturnahen Niederschlagswasserbewirtschaftung und dessen Umsetzung im Neubaugebiet eine Rolle. Wichtig dabei war auch die Klärung der Frage, was zu der ablehnenden Haltung in der Bevölkerung gegenüber einer umweltschonenden Siedlungerschließung geführt hat.

**AG Umwelt
nur 4 Mitglieder**

Die AG Umwelt setzte sich in der Anfangsphase lediglich aus vier Mitgliedern zusammen. Davon wohnen zwei Mitglieder im Neubaugebiet. Nach einer ersten Zwischenberichterstattung haben sich zwei weitere Interessenten der Arbeitsgruppe angeschlossen.

4.2 VORGEHENSWEISE UND ZIEL

4.2.1 Vorgehensweise

Die Vorgehensweise der Arbeitsgruppe stellt sich entsprechend der Problematik in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten dar:

Nach Erarbeitung der Grundlagen – gesetzliche Vorgaben und theoretisches Konzept der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung - mittels Fachbeiträge, Internetrecherche sowie Expertengespräche befasste sich die AG Umwelt mit der konkreten Planung im Baugebiet "Tarforster Höhe-Erweiterung". Weiterhin fand eine Bewertung statt, wie erfolgreich der theoretische Ansatz umgesetzt wurde. Die verschiedenen Bauphasen der Entwässerungsanlagen konnten durch mehrmalige Begehungen erfasst und dokumentiert werden. In der abschließenden Phase des Berichtes wurden Lösungs- bzw. Verbesserungsvorschlägen erarbeitet. Überdies kann die AG Umwelt anhand von wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Informationsmaterialien bereits erfolgreich umgesetzte Regenwasserbewirtschaftungsprojekte bildlich dokumentieren.

Erarbeitung der gesetzlichen und theoretischen Grundlagen

Bewertung der konkreten Planungen

Lösungs- bzw. Verbesserungsvorschläge

4.2.2 Ziel

Ziel der Arbeit der AG Umwelt ist es Fehler bei der Umsetzung des theoretischen Konzeptes zu vermeiden und die Akzeptanz in der Bevölkerung gegenüber der naturnahen und umweltschonenden Regenwasserbewirtschaftung zu erhöhen.

**Fehler vermeiden
Akzeptanz erhöhen**

4.3 GESETZLICHE VORGABEN

Im Zuge der Umsetzung der Lokalen Agenda 21 rückt die Forderung zur nachhaltigen Bewirtschaftung des Schutzgutes „Wasser“ verstärkt in die öffentliche Diskussion. Hierzu zählt u. a. der bewusste Umgang mit dem Niederschlagswasser im Sinne einer ökologisch orientierten Siedlungswasserbewirtschaftung als aktiver Hochwasserschutz.

Nachhaltige Bewirtschaftung des Schutzgutes „Wasser“

Aktiver Hochwasserschutz

Weitestgehend dezentrale Bewirtschaftung von Regenwasser

In der Novellierung des rheinland-pfälzischen Landeswassergesetzes (LWG 1995) werden in § 2, Abs. 2 Empfehlungen zum naturnahen Umgang mit dem Niederschlagswasser formuliert. Durch diese gesetzliche Festschreibung soll Regenwasser weitestgehend dezentral auf Siedlungsflächen zur Vermeidung von hochwasserfördernden Abflüssen bewirtschaftet werden. Dies bedeutetet zunächst das Sammeln (bzw. Rückhalten) des angefallenen Niederschlagswassers direkt am Entstehungsort, wo es schließlich dem Prozess der Verdunstung (u. a. Wasserverbrauch durch Pflanzen) und der Versickerung unterliegt.

Hierdurch lassen sich Beeinträchtigungen des natürlichen Wasserhaushaltes minimieren (vgl. Abb. 1), die infolge der Bebauung entstehen

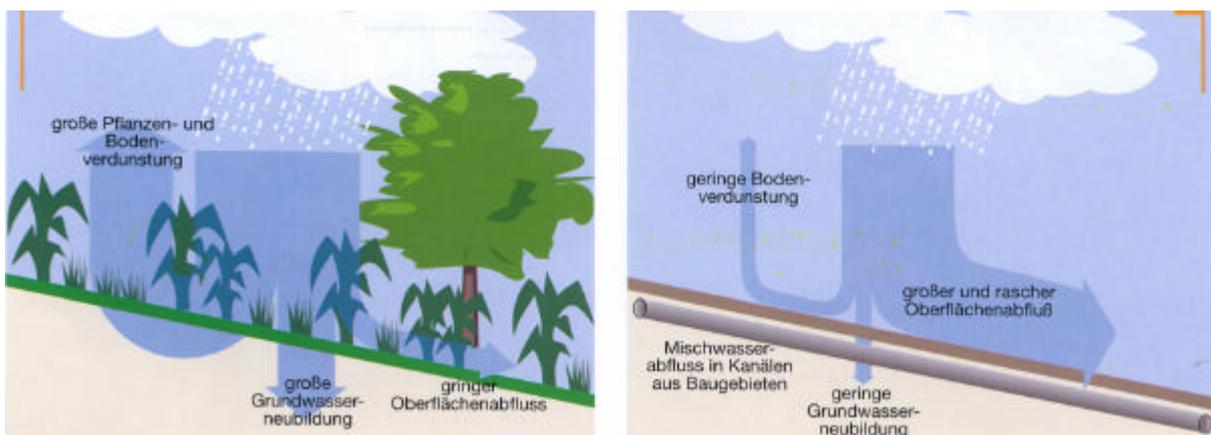


Abb. 12: Gegenüberstellung des natürlichen Wasserhaushaltes und der konventionellen Wasserableitung von Niederschlagswasser (Quelle: MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN RHEINLAND-PFALZ 2000, S. 6)

Gesetzliche Vorgaben im Bebauungsplan berücksichtigt

Die Stadt Trier hat diese gesetzlichen Vorgaben in den Bebauungsplan „Erweiterungsgebiet Tarforster Höhe“ aufgenommen und das Konzept der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung im Rahmen der derzeitigen Baulanderschließung (BU 11 und BU 12) realisiert.

4.4 REGENWASSERBEWIRTSCHAFTUNG

4.4.1 Konzept

Die Umsetzung dieses Vorhabens verfolgt u. a. die Vermeidung hochwasserwirksamer Abflüsse auf den zunehmend versiegelten Siedlungs- und Gewerbeflächen. Laut einem Informationsblatt der BEZIRKSREGIERUNG TRIER vom April 1996 wird „täglich (...) in der Bundesrepublik eine Fläche von der Größe mehrerer Fußballfelder asphaltiert oder betoniert und damit versiegelt. (...) Das Regenwasser von versiegelten Flächen wie Dächern, Höfen und Strassen kann nicht versickern, es fließt meist direkt in die Kanalisation und weiter in den nächsten Bach“. Insbesondere nach Stark- bzw. Extremniederschlagsereignissen bedingt v. a. der ungebremste Oberflächenabfluss in den nächsten Bach oder Fluss das Ansteigen der Hochwassergefährdung mit der Folge von Überschwemmungsschäden.

Wie lässt sich effektiver Hochwasserschutz durch technische Maßnahmen realisieren?

Das novellierte Landeswassergesetz von Rheinland-Pfalz bietet den Städten und Gemeinden die Möglichkeit im Rahmen der Umsetzung der naturnahen Niederschlagswasserbewirtschaftung, dem Prinzip der Vermeidung, der Verzögerung und der Verringerung von Niederschlagsabflüssen, Priorität gegenüber der direkten Ableitung des Niederschlagswassers über das öffentliche Kanalisationssystem einzuräumen.

Dabei kommt der Verknüpfung der Faktoren Zurückhaltung, Speicherung, Verdunstung, verzögerte Ableitung und Versickerung eine besondere Bedeutung zu (vgl. Abb. 13). Wie in zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen gezeigt, kann aufgrund dieser Konstellation die Regenwasserbewirtschaftung weitestgehend unabhängig von der Durchlässigkeit des Untergrundes durchgeführt werden. Allerdings wird hervorgehoben, dass v. a. auf Flächen mit einem gewissen Grad der Verdichtung die Baumaßnahmen bodenschonend durchgeführt werden

**Vermeidung
hochwasserwirksamer
Abflüsse**

**Vermeidung, Verzögerung
und Verringerung von
Niederschlagsabflüssen**

**Verknüpfung der Faktoren:
Zurückhaltung, Speicherung,
Verdunstung, verzögerte
Ableitung und Versickerung**

**Bodenschonende
Baumaßnahmen**

Bodenverbessernde Maßnahmen müssen. Darüber hinaus können zusätzliche bodenverbessernde Maßnahmen (z. B. Lockerung des Bodens vor der Anlage des Regenwasserbewirtschaftungssystems) notwendig werden.

Die Abbildung 13 zeigt die Bausteine, die zu der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung zählen:

- Die Vermeidung abflusswirksamer Flächen und die Nutzung von Niederschlagswasser
- Die dezentrale Rückhaltung, Verdunstung und Versickerung von Niederschlagswasser in Form von bewachsenen Mulden bzw. Mulden-Rigolen-Systemen
- Das verzögerte Ableiten und nachgeschaltete zentrale Rückhalten von Niederschlagswasser (vgl. MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN RHEINLAND-PFALZ 2000)

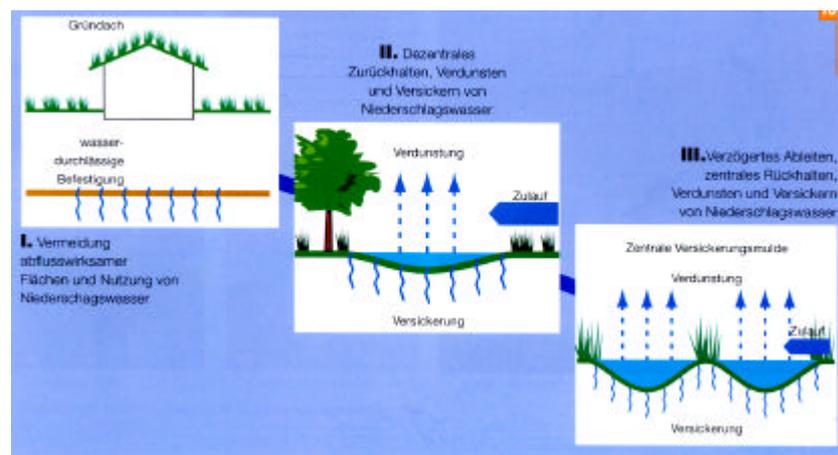


Abb. 13: Bausteine der naturnahen Niederschlagsbewirtschaftung

(Quelle: MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN RHEINLAND-PFALZ 2000, S. 9)

Ausnutzung der Filter- und Pufferfunktion der belebten, begrünten Bodenzone

Wichtig ist dabei, dass der Sickerprozess durch eine belebte, begrünte Bodenzone (d. h. Mutterboden) erfolgt, da hierdurch zusätzlich die Filter- und Pufferfunktionen des Bodens ausgenutzt werden können.

4.4.2 Vorteile

Aus dem Konzept des naturnahen Umgangs mit dem Niederschlagswasser ergeben sich eine ganze Reihe von Vorteilen:

- Minimierung der Baulanderschließungskosten durch geringeren Ausbau des öffentlichen Kanalnetzes
- Entlastung des öffentlichen Abwasserkanalnetzes
- Förderung des quasi-natürlichen Wasserkreislaufes
- Minimierung der örtlichen Hochwasserspitzen und der Gewässerbelastung
- Verringerung von Hochwasserschadensregulierungen
- Ausnutzung der Filter- und Pufferfunktion des Bodens
- Schaffung von ökologischen Nischen durch Begrünung der Mulden z. B. mit Rasen, Stauden oder Kleingehölzen
- Wegfall der Beiträge für die Oberflächenwasserbeseitigung
- Verbesserung der klimatischen Verhältnisse und dadurch Steigerung der Wohn- und Lebensqualität
- Verringerung der Flächenversiegelung durch versickerungsaktive Belagsflächen (Rasengittersteine, Drain-, Porenpflaster, Kies- und Splitdecken etc.)
- Schaffung von naturnahen Erlebnisräumen etc. , (vgl. BAUDZERNAT DER STADT TRIER 1999, MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN 2000)

Dies zeigt auch die direkte Gegenüberstellung der beiden möglichen Alternativen:

Vorteile der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung

Konventionelles System: Konventionelle Oberflächenkanalisation	Ökologische Variante: Regenwasserbewirtschaftung
Hohe Anschaffungskosten	Verringerung der Allgemein- und Entstehungskosten in der Abwasserbeseitigung
Funktionsfähigkeit ab dem 1. Tag	Unzulängliche Funktionsfähigkeit zu Beginn der Inbetriebnahme
Ständige Verschlechterung	Funktionsfähigkeit nach erster Vegetationsperiode mit kontinuierlicher Verbesserung
Hohe Wartungskosten	Geringe Wartungskosten
Hohe Folge- und Nachbesserungskosten	I.d.R. keine Folgekosten - weniger wartungsintensive technische Bauwerke
Häufiger Nebeneffekt durch zunehmende Flächenversiegelung: Störung des lokalen Grundwasserhaushaltes	Gesamtkonzept: Schaffung naturnaher Erlebnisräume, Erhöhung stadtrandnaher Erholungsräume
Absenkung des Grundwasserspiegels	Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität
Verschlechterung der kleinklimatischen Verhältnisse	Verbesserung der kleinklimatischen Verhältnisse
Überlastung der Kanäle bei Starkniederschlägen durch vermehrte Kanalanschlüsse - Hohe Sicherungskosten	Multifunktionale Becken als naturnahe Biotope - vielfältige Flora und Fauna
Bei Zunahme der Versiegelung - Ausbau der Kläranlagen	Verringerung des Versiegelungsgrades
Nachteilige Auswirkungen auf den Wasserhaushalt der Fließgewässer - Zunahme örtlicher Hochwassergefährdungen	Verminderung der örtlichen Hochwasserspitzen Verringerung des Schadenspotentials durch Hochwasserwellen

Tab. 6: Technische Systeme der Regenwasserableitung

4.4.3 Vorarbeiten

Technische Maßnahmen Das in Abbildung 2 aufgezeigte System der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung kann durch folgende technische Maßnahmen realisiert werden:

- breitflächige Versickerung
- flache Mulden
- Rigolen
- Mulden-Rigolen.

Die Untergrundverhältnisse, Reliefgegebenheiten sowie Grundstücksgößen bestimmen, welches System zur Anwendung kommt (vgl. auch BEZIRKSREGIERUNG TRIER 1996, S. 5-8).

Der eigentlichen Umsetzung des Konzeptes innerhalb eines neu zu erschließenden Baugebietes gehen deshalb eine Vielzahl von Arbeitsschritten voraus. Dabei kommt v. a. der Einschätzung der standörtlichen Gegebenheiten (u. a. Klima, Boden, Relief) eine außerordentliche Bedeutung zu. Um möglichst viele Planungsunsicherheiten von vorneherein ausschließen zu können, werden deshalb über Expertengutachten fundierte Grundlagen (Baugrunduntersuchungen, geologische und bodenkundliche Untersuchungen) über die räumlichen Gegebenheiten den kommunalen Planungsträgern für die Baulanderschließung vorgelegt. Aus den Ergebnissen dieser Untersuchungen empfiehlt sich, und wie auch im Baugebiet BU 11 realisiert, insbesondere das kombinierte Mulden-Rigolensystem als ein Verfahren, welches auch bei weniger durchlässigem Untergrund eine Regenwasserbewirtschaftung mit relativ geringem Flächenbedarf zulässt.

Eine sehr detaillierte Beschreibung mit anschaulichem Bildmaterial bietet die Broschüre des Ministeriums für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz vom Juli 2000 mit dem Titel: „Naturnaher Umgang mit Niederschlagswasser. Konzeption und ausgeführte Beispiele“, so dass seitens der AG Umwelt keine weitere Vertiefung erfolgen muss.

Einschätzung der standörtlichen Gegebenheiten durch Experten

Kombinierte Mulden-Rigolensystem bei weniger durchlässigem Untergrund

4.5 UMWELTPROBLEMATIK IM BAUGEBIET TARFORSTER HÖHE-ERWEITERUNG

Verminderte Wasser- rückhaltung durch Flächenversiegelung auf dem Tarforster Plateau

Als Folge der Siedlungserweiterung ist auf dem ehemals landwirtschaftlich intensiv genutzten Tarforster Plateau eine zunehmende Flächenversiegelung (vgl. Abb. 14a und Abb. 14b) und eine dadurch bedingte Verminderung der natürlichen Wasser-
rückhaltung auf der Fläche festzustellen.



Abb. 14a und b: Zunehmende Siedlungserschließung bedingt eine Reduzierung ehemals offener Landschaftsräume

Gesteigerte Abflussdynamik nach Starkniederschlägen

Insbesondere nach Starkniederschlägen wurde in der Vergangenheit in den Bächen Olbeschgraben, Gottbach und einen namenloser Bach dritter Ordnung, die das Niederschlagswasser aus dem Baugebiet aufnehmen, eine gesteigerte Abflussdynamik beobachtet. In Verbindung hiermit kam es zu mehrmaligen Straßenüberflutungen (L 143) sowie einem Anstieg der Hochwassergefahr im Bereich der Unterlieger (z. B. Olewiger Bach).



Abb. 15: Einmündung Olbeschbach in den Olewiger Bach

Diese Schadensbeispiele, die im Trierischen Volksfreund hinreichend dokumentiert wurden, lassen bereits mögliche wasserwirtschaftliche Negativauswirkungen in Verbindung mit der konventionellen Niederschlagswasserableitung auf zunehmend versiegelten Flächen erkennen.

Zahlreiche Schadensbeispiele

4.6 PLANUNG IM BAUGEBIET TARFORSTER HÖHE-ERWEITERUNG

4.6.1 Allgemeine Planung

Einen umfangreichen Einblick in die planerische Gesamtgestaltung des Bebauungsgebietes Tarforster Höhe-Erweiterung (BU 11 und BU 12) gibt die „Sonderbeilage Rathaus-Zeitung“ vom 23.11.1999. In dieser Ausgabe sowie in begleitenden Veranstaltungen konnten sich die Bürgerinnen und Bürger über folgende Punkte umfassend informieren:

- ⇒ Realisierung der Bauabschnitte
- ⇒ Planungszeitraum
- ⇒ Vorstufenausbau
- ⇒ Gestaltung von Straßen, Wegen und befestigten Flächen
- ⇒ Parkartige Gestaltung des Olbeschgrabens
- ⇒ Neuer Umgang mit dem Regenwasser (Vorgaben, Umsetzung, Vorteile)

Der Bebauungsplan für das Neubaugebiet Tarforster Höhe-Erweiterung sieht vor, „dass auf Dachflächen und voll versiegelten Flächen das anfallende Niederschlagswasser grundsätzlich breitflächig, unter Ausnutzung der belebten Bodenzone dem natürlichen Wasserkreislauf zuzuführen ist“ (BAUDEZERNAT DER STADT TRIER 1999a, S. 2).

Breitflächige Zuführung der Niederschläge in den Wasserkreislauf

4.6.2 Planung im Bereich privater Grundstücke

Für die Durchführung der Niederschlagswasserbewirtschaftung auf privaten und gewerblichen Flächen wurde in diesem Baugebiet das Mulden- bzw. das kombinierte Mulden-Rigolensystem (vgl. Abb. 5) festgesetzt.

Kombinierte Mulden- Rigolensysteme bei privaten und gewerb- lichen Flächen

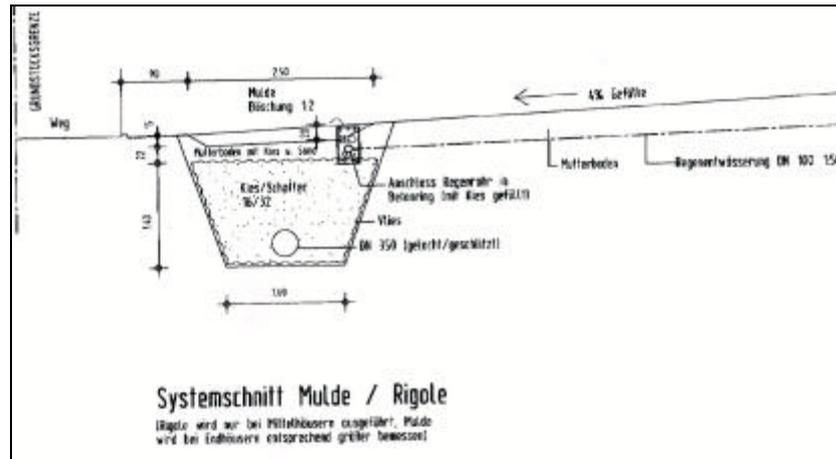


Abb. 16: Systemschnitt Mulde / Rigole (Quelle: Schriftliche Mitteilung der Fa. Rule, Trier 2001)



Abb. 17: Anlage einer Rigole mit Filtervlies und Schotterlage

Ausmaß der Erdmulden abhängig von der Größe der versiegelten Fläche

Das Fassungsvermögen sowie das Ausmaß der Erdmulden hat sich dabei jeweils nach der Größe der voll versiegelten Fläche des jeweiligen Grundstückes (z. B. Privatgrundstück: Fassungsvermögen von mindestens 50 Liter pro m² voll versiegelter Fläche) zu richten.

Integration in Grünfläche

Die Mulden können dabei so gestaltet werden, dass sie sich gut in die Grünfläche des Grundstückes integrieren lassen, wie die folgenden Beispielfotos aus anderen Baugebieten zeigen (Abb. 18 und Abb. 19).

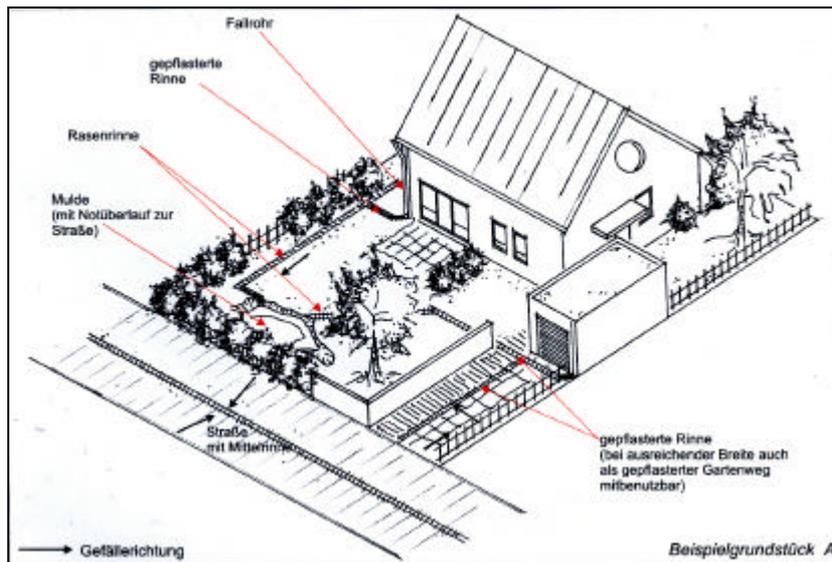


Abb. 18: Beispiel Grundstücksgestaltung (Quelle: BAUDEZERNAT DER STADT TRIER 1999a, S. 7)



Abb. 19: Mulde als Feuchtbiotop (Quelle: WEIßBACH 1998, Anhang S. 8)

Im Bereich der gewerblichen Flächen (z. B. Einkaufszentrum) müssen neben großflächigen Mulden (vgl. Abb. 20) zudem die Parkraumflächen mit versickerungsfähigen Beläge wie z. B. Rasengittersteine, Drainpflaster oder Rasenfugenpflaster ausgestattet sein (vgl. Abb. 21).

**Versickerungsfähige
Beläge bei gewerblichen
Flächen**



Abb. 20: Großflächige Mulde auf gewerblicher Fläche (Foto Juli 2001)

Abb. 21: Rasengittersteine auf Parkflächen (Quelle: MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN 2000, S. 10)

4.6.3 Planung im Bereich öffentlicher Flächen

Olbeschgraben als multifunktionaler Grün- und Erlebnisraum

Der Bebauungsplan sieht für den Olbeschgraben eine multifunktionale Grünfläche als Erlebnisraum vor. Neben flachen und breitflächig begrüntem Rückhaltegraben werden Spielwiesen, Obstwiesen, alte Weinberge und Waldflächen den Grenzbereich zwischen BU 9 und BU 11 in eine parkähnliche Landschaft verwandeln (vgl. Abb. 22 und Abb. 23). Hierdurch sollen Funktionen der Naherholung und der Freizeitgestaltung mit ökologischen Faktoren verknüpft werden.



Abb. 24: Derzeitige Grünfläche Olbeschgraben (Foto August 2001)

Attraktivitätssteigerung durch das Element Wasser

Das derzeitige Landschaftsbild erfährt durch die oben geschilderten Maßnahmen eine Attraktivitätssteigerung als Erholungs- und Erlebnisraum mit den Elementen Wasser, Flora und Fauna.

4.7 UMSETZUNG DES REGENWASSERBEWIRTSCHAFTUNGSKONZEPTES UND AKZEPTANZVERHALTEN DER BEVÖLKERUNG IM NEUBAUGEBIET TARFORSTER-HÖHE-ERWEITERUNG

Mäßige Versickerungsleistung des Tarforster Plateaus

Die Bodengutachten bestätigen eine z. T. mäßige Versickerungsleistung der gewachsenen bzw. durch den menschlichen Einfluss geprägten Böden (landwirtschaftliche Nutzung, Bodenauffüllungen mit Bauaushub) des Tarforster Plateaus. Entsprechend dieser Bodenverhältnisse wurden jedoch geeignete Vorgaben zur Realisierung des Entwässerungskonzeptes erarbeitet (vgl. Kap. 6.1).

4.7.1 Technische Realisierung

Z. T. erfolgreiche Umsetzung der Regenwasserbewirtschaftung

In der derzeitigen Bauphase konnte die AG Umwelt während zahlreicher Begehungen im Baugebiet einige erfolgreiche Umsetzungen der Regenwasserbewirtschaftung feststellen. Dabei

wurde deutlich, dass v. a. die rechtzeitig mit Beginn der Grundstücksbebauung angelegten Mulden bzw. Mulden-Rigolen einen guten Bewuchs und eine rasche Entleerung der Mulden zeigen (vgl. Abb. 25a bis Abb. 25c).



Abb:25a



Abb:25b



Abb:25c

Abb. 25a bis 25c: Beispiele von funktionsfähigen Mulden-/Mulden-Rigolen Systemen
(Fotos Juli/August 2001)

Dennoch wird die Durchführung des nachhaltigen und umweltschonenden Entwässerungskonzeptes im Bereich der Baugebiete BU 11, Grenzbereich BU 11/BU 9 und BU 12 in der Be-

**Kontroverse Diskussion
des Entwässerungs-
konzeptes**

völkerung kontrovers diskutiert. Gründe hierfür liefern z. B. zahlreiche Missstände im Entwässerungssystem.

Hinweise auf fehlerhafte Umsetzung

Aufgrund dessen hat sich die AG Umwelt im Rahmen dieses Bürgergutachtens dazu entschlossen vorwiegend auf die fehlerhaften Umsetzungen innerhalb der Wohnbebauung aufmerksam zu machen. Die folgende Bilddokumentation belegt einige Missstände, die eine erfolgreiche Umsetzung der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung zum Scheitern bringen können.

Die Abbildung 26 zeigt z. B. die negativen Auswirkungen einer fehlenden Begrünung der Mulde.



Abb. 26: Zugeschlammtes Filtervlies auf dem Muldenboden (Foto Juni 2001)

Fehlende Begrünung führt zur Einschlämmung des Filtervlies

Durch Einschlämmung von lehmigem Feinmaterial wurde das den Muldenboden bedeckende Filtervlies für das gesammelte Regenwasser völlig undurchlässig. Die Folge war ein Niederschlagseinstau nach längeren Regenperioden oder heftigen Regenfällen. Dies führte häufig dazu, dass über den flachen Muldenrand das Wasser zum Unterlieger bzw. auf Wege unge-

regelt und vorzeitig abließ und den (verständlichen) Unmut der betroffenen Bewohner nach sich zog.

Hinzu kam, dass auf diesen Grundstücken durch die Nachbesserungen im Bereich der Kriechkeller die Bodenverhältnisse durch das ständige Befahren (Reifendruck und Arbeiten mit der Baggerschaufel) eine zusätzliche Verdichtung insbesondere im Bereich der vorgesehenen Muldenanlagen verursacht wurde. Bleiben anschließende bodenverbessernde Maßnahmen wie Lockerung der oberen Bodenschichten in diesen Bereichen aus, wird das System stärker belastet und kann zu einer Funktionseinschränkung führen (Abb. 27).



Abb. 27: Baubedingte Bodenverschlechterung (Foto August 2001)

Die unkontrollierte Ablagerung von Bauschutt bzw. Aushub (vgl. Abb. 28) wurde häufig auf den Grundstücken im Bereich der möglichen Muldenanlagen festgestellt. Hierdurch wird eine zusätzliche Bodenverdichtung herbeigeführt, die sich nachteilig auf die Bodenfunktion auswirkt.

Funktionseinbußen durch nachträgliche Bauarbeiten

Zusätzliche Bodenverdichtung durch Bauschuttablagerungen



Abb. 28: Großflächige Bauschuttablagung (Foto Juli 2001)

**Unsachgemäße
Nutzung der Mulden**

Auch die unsachgemäße Fremdnutzung der bereits angelegten Mulden (vgl. Abb. 18), kann zu einer deutlichen Verringerung der Funktionsfähigkeit führen.



Abb. 29: Fremdnutzung der Mulde (Foto August 2001)

**Nichteinhaltung der
vorgeschriebenen
Muldentiefe**

Nicht verschwiegen werden soll jedoch, dass die Nichteinhaltung der vorgeschriebenen Muldentiefe von maximal 30 cm durchaus eine Gefahrenquelle für Kleinkinder birgt. Diese 30 cm werden jedoch unserer Beobachtung nach bei den derzeitigen korrigierten bzw. neuerstellten Mulden lange nicht erreicht.

Wie auffällt, bezieht sich das vorangestellte Bildmaterial lediglich auf die Reihenhausbebauung. Dies dokumentiert, dass bei

den freistehenden Häusern i. d. R. und entgegen den ausgesprochenen Empfehlungen nicht schon baubegleitend mit der Anlage der Entwässerungssysteme begonnen wurde. Teilweise sind keine Muldenanlagen zu erkennen. Nur wenige positive Beispiele fallen ins Auge.

Auch schafft sich derjenige Probleme mit dem Wasser, der seine Bebauung bis an (oder über?) die maximal zulässige Fläche der Versiegelung plant bzw. durchführt.

4.7.2 Akzeptanzverhalten der Bevölkerung

4.7.2.1 Informationsvermittlung

In der Vergangenheit wurde der Eindruck erweckt, dass seitens der Verantwortlichen (Kommunale Verwaltung, Bauunternehmer / Architekt) offensichtlich nur eine unzureichende Informationsweitergabe bezüglich des Entwässerungskonzeptes an die Bevölkerung erfolgte.

Dies könnte eine Erklärung für die häufig in der Bevölkerung unsachgemäße Diskussion um die Versickerungsleistung der Böden sein.

Dem muss jedoch entgegengehalten werden, dass wie oben schon aufgezeigt (vgl. Kap. 6.1), die Verwaltung in hohem Umfang ihren Aufgaben nachgekommen ist. Hier noch einmal zusammenfassend eine Übersicht der getroffenen Maßnahmen:

**Umfangreiche
Informationen durch
die Verwaltung**

- ⇒ Vorstellung / Ankündigung
- ⇒ Informationsveranstaltungen
- ⇒ Allgemeines Informationsmaterial
- ⇒ Konkretes Vorgaben für Bauherren
- ⇒ Individuelle Beratungsgespräche
- ⇒ Angebot / Kontakt zu Experten verschiedener Ressorts
- ⇒ Sorgfältige und interessante Gestaltung der öffentlichen Flächen (z. B. Pflasterung der Strassen und Parkplätze) und des Grünzuges („Park“), Naherholungsgebiet
- ⇒ (Geplant): Nach Anlaufphase / Bewuchsphase Begehung zur Beseitigung von Problemstellen

Ablehnung der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung durch viele Bürger Festzustellen ist jedoch eine Verunsicherung bis hin zu einer Ablehnung der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung durch viele Bürger. Außerdem ist auf eine geringe Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Konzept sowie mangelndes Umweltbewusstsein zu schließen. Auch mag die fehlende Kenntnis hinsichtlich einer nachhaltigen und umweltschonenden Siedlungerschließung die mäßige Akzeptanz der Bevölkerung begründen. Wie anders könnte die **geringe Beteiligung an der AG Umwelt** erklärt werden.

4.7.2.2 *Negativschlagzeilen in der Presse*

Presseschlagzeilen wie:



Vermischung der Problemfelder spiegeln in der Regel nur oberflächlich die Problematik wider. Häufig werden dabei unabhängige Problemfelder (z. B. Kriechkeller- und Mulden-Rigolen-Funktion) miteinander vermischt und dadurch die Verunsicherungen noch verstärkt.

Gegenargumente häufig nicht sachgerecht Negative Äußerungen, die in der Presse erscheinen, gehen im wesentlichen auf die Aktivitäten der Gegner des Konzeptes zurück. Dabei werden Gegenargumente - auf der Basis nicht belegbarer Behauptungen - vorgebracht, die häufig mit der Thematik der Niederschlagsbewirtschaftung und deren Umsetzung im Neubaugebiet Tarforst nichts zu tun haben. Das beste Beispiel hierfür ist die heftig geführte Diskussion um das Für und Wider der Anlage von Kriechkellern und der Gefahr des Wassereintrittes.

Umsetzbarkeit der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung wissenschaftlich nachgewiesen Aber Kriechkeller und Entwässerungskonzept stehen in keinem Zusammenhang. Und auch wenn in Kriechkellern Wasser steht, ist dieses bautechnische Problem kein Beleg dafür, dass in einem Baugebiet mit z. T. verdichteten (**nicht: dichten** !) Böden die Regenwasserbewirtschaftung nicht umgesetzt werden kann. Zahlreiche Forschungsarbeiten haben nachgewiesen, dass auch auf stark verdichteten Böden der naturnahe Umgang mit dem Niederschlagswasser vorgenommen werden kann.

Schlagzeilen „wie Neue Probleme mit dem Wasser - BU 11: Entwässerung zum Teil mangelhaft“ dürften beim genaueren Lesen des Artikels nicht zum Schluss führen, dass dieses Konzept in diesem Baugebiet nicht umsetzbar ist. Vielmehr zeigt dieser Artikel sehr deutlich auf, wie nachlässig der Bau der Mulden bzw. Rigolen – Muldensysteme vorgenommen wurde. Also Bausünden, die dazu führen können, eine ablehnende Akzeptanz in der Bevölkerung gegenüber dem Konzept einer nachhaltigen und umweltschonenden Siedlungerschließung zu schüren.

Aber nicht nur der Unmut oder die ablehnende Haltung der Bürger wird durch die negativen Pressemitteilungen verstärkt. Gerade durch die Art der Problemdarstellung (hauptsächlich durch bestimmte Interessensgemeinschaften) in der Presse werden auch Ängste in der Bevölkerung geschürt: Wie anders erklärt sich das ängstliche Verhalten der Mütter, dass ihre Kinder in den flachen Mulden ertrinken könnten. Dies steht im Gegensatz zu den in jüngster Zeit von Schulen, Kindergärten etc. durchgeführten Projekttagen zum Thema: „Aktionstag lebendiger Föhrenbach: Was lebt denn da im Bach“ (vgl. Abb. 30).

**Darstellung in der Presse
fördert Ängste in der
Bevölkerung**



Abb. 30: Naturerlebnis für Kinder

Weiterhin versucht man die Menschen im Stadtteil durch private Kampagnen glauben zu lassen, die Umsetzung des Konzeptes,

insbesondere des multifunktionalen Grünstreifens Olbeschgraben als Sicherheitssystem für mögliche Überläufe aus den öffentlichen bzw. privaten Flächen, schaffe Brutstätten für Insekten, die malariaähnliche Krankheiten auslösen können.

Auch das Postulat, die Umfunktionierung des Grünzuges im Bereich der Grenze zwischen BU 9 und BU 11 führe nicht wie von den Planern hervorgehoben zu einem landschaftlich reizvollen Raum, sondern zu einer Deponie mit kontaminiertem Oberflächenwasser, entbehrt jeder Beweislage.

Erfolgreiche Umsetzung vergleichbarer Projekte in anderen Städten und Gemeinden

Es gibt jedoch zahlreiche Städte und Dorfgemeinschaften, in denen ebensolche Projekte auf Flächen mit vergleichbaren Boden- und Geländebedingungen erfolgreich umgesetzt wurden und von der dort lebenden Bevölkerung mit voller Begeisterung aufgenommen und mitgetragen wurden. Recherchen über das Internet mittels www.google.de oder www.metager.de z.B. über den Suchbegriff „dezentrale Regenwasserbewirtschaftung“ erschlagen den Suchenden mit Ergebnissen.

Inhumaner Städtebau nach Trierer Unart: Baugebiet Tarforster Höhe



Abb. 31: Flugblatt (Quelle: HAFERKAMP 2001)

In Trier stattdessen läuft eine Flugblattaktion (vgl. Abb. 20), in der den städtischen Vertretern „inhumaner Städtebau“ vorgeworfen wird. Nebenbei wird eine Spaltung zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern von BU 9 und BU 11 betrieben statt einen Zusammenschluss der Bürger der Ortsteile Tarforst – zudem erklärtes Ziel des Bürgergutachtens – zu fördern (Anm.: Das Blatt wurde nicht in BU 11 verteilt).

Anzumerken ist auch, dass eine das Flugblatt begleitende Unterschriftenaktion zur „... Revision der geplanten Oberflächenentwässerung ...“ in Tarforst zunächst, wie in der Presse mitgeteilt, über 600 Unterschriften gesammelt hat. Jedoch zogen verschiedene Einwohner von BU 11 nach Aufklärung über den Sachverhalt, wie die AG Umwelt in Erfahrung bringen konnte, ihre Unterschriften zurück.

Dass sich im nachhinein Politiker gleich welcher Partei gegen ein solches Konzept – obwohl hinreichend in den Ausschusssitzungen diskutiert und im Stadtrat fast ohne jede Gegenstimme abgesehnet – aussprechen mit dem Argument „wir

haben lehmigen Boden und deshalb keine Versickerung“, zeugt von mangelnder Sachkenntnis. Jetzt zu sagen, wir müssen uns erst sachkundig machen, ist zum einen reichlich spät angesichts der Tatsache über eben diesen Sachverhalt, über den bereits mehrfach im Rat entschieden wurde. Zum anderen verschiebt die vermeintliche Lösung Niederschlagswasser über Abwasserkanalisation abzuführen weiterhin das Problem auf die Unterlieger (zunehmende Hochwassergefahr in Olewig, Wasserprobleme im Maarviertel selbst in niederschlagsfreien Wochen, insgesamt Überlastung der öffentlichen Kanalisation).

4.8. LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Die AG Umwelt hat entsprechend den zuvor angeführten negativen Begleiterscheinungen, die im wesentlichen zur ablehnenden Haltung gegenüber einer naturnahen Regenwasserbewirtschaftung in der Bevölkerung geführt haben, folgende Lösungsvorschläge erarbeitet. Aus diesen Empfehlungen lassen sich Verbesserungsmaßnahmen für eine erfolgreiche Durchführung eines solchen Konzeptes ableiten.

**Verbesserungsvorschläge
für eine erfolgreiche
Durchführung einer natur-
nahen Regenwasser-
bewirtschaftung**

Stärkere Bürgerinformation durch die Kommune: Vorstellung

des Bewirtschaftungskonzeptes vor Ort (evt. Modellbau, Bildmaterial über bereits realisierte Konzepte)

- ⇒ In diesem Zusammenhang Herausstellung der Wertigkeit von „Zurückhalten, Verdunsten, Versickern“ von Niederschlagswasser
- ⇒ Umfassendes und auf das Baugebiet zugeschnittenes Informationsmaterial
- ⇒ Bilderwand im Einkaufszentrum über das Konzept
- ⇒ Schaffung und Förderung eines Umweltbewusstseins für den nachhaltigen und umweltschonenden Umgang mit dem Niederschlagswasser und der damit verbundenen Verbesserung der Lebensqualität
- ⇒ Schaffung der Toleranz für die während der Bauphasen naturgemäß auftretenden Verzögerungen in der Funktionsweise des Entwässerungskonzeptes „zurückhalten, verdunsten, versickern“

- ⇒ Beratung der Grundstücksbesitzer zur gärtnerischen Gestaltung der Außenanlagen (evt. Infobüro vor Ort und Begehungen)
- ⇒ Wünschenswert: Bau einer Pilotversickerungsanlage zur praxisnahen Vorstellung

Noch stärkerer Informationsfluss zwischen Kommune und Bauverantwortlichen

- ⇒ Bessere Koordination und Kooperation zwischen Verwaltung, Landschaftsplanung und Bauherren

Verbesserung der Kommunikation zwischen allen Beteiligten und der Presse:

- ⇒ Vermeidung emotionaler Äußerungen
- ⇒ Problem- und sachorientierte Diskussion
- ⇒ Austausch von Fachkenntnissen
- ⇒ Fairer Umgang zwischen allen Beteiligten
- ⇒ Vermeidung einseitiger Berichterstattung

Technische Maßnahmen:

- ⇒ Bodenschonende und sachgerechte Baudurchführungen Ausgliederung und Abtrennung der vorgesehenen Flächen für Mulden/Rigolen-Anlagen aus den Baumaßnahmen auf jedem Baugrundstück
- ⇒ Vermeidung einer zusätzlichen Verdichtung durch Befahren, Planieren und Lagerung von Baugrubenaushub
- ⇒ Umgehende Begrünung der Grundstücke und Freiflächen
- ⇒ Kontrollierte Überwachung der sachgerechten Ausführung des Gesamtkonzeptes der Oberflächenentwässerung
- ⇒ Ein Zuschlämmen der Mulden vermeiden
- ⇒ Überwachung und Instandhaltung des Entwässerungssystems
- ⇒ Unmittelbare Instandsetzung des Systems nach Feststellung von Schäden
- ⇒ Keine weiteren Verzögerungen in der Umsetzung der Planungsvorlage für die Grünfläche „Olbeschgraben“

4.9 AUSBLICK

Die Arbeitsgruppe Umwelt ist der Meinung, auch nach Abgabe der Dokumentation der Bürgerbeteiligung zum Stadtteilrahmenplan, ihre Arbeit fortzusetzen. Insbesondere soll ein geeigneter Fragebogen an die direkt betroffene Bevölkerung im BU 11 verteilt werden, um bessere Kenntnisse über das Akzeptanzverhalten, mögliche Missverständnisse und –verhältnisse zu erhalten. Um die Funktionsfähigkeit der Entwässerungssysteme auch in Zukunft beurteilen zu können, will die AG Umwelt in Form von Begehungen durch Bilddokumentationen die weiteren Entwicklungen festhalten. Zudem sollen Kartierungen der Muldenzustände zu bestimmten Zeiten (z. B. nach Starkniederschlagsereignissen) als Beobachtungsinstrument der Funktionsfähigkeit des Systems dienen.

Weitere Aktivitäten der Arbeitsgruppe Umwelt

4.10 ZUSAMMENFASSUNG

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe möchten deutlich herausstellen, dass im Sinne einer nachhaltigen und umweltschonenden Siedlungsentwässerung das Konzept der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung dem konventionellen Verfahren unbedingt vorzuziehen ist. Die Bodenverhältnisse im Baugebiet BU 11 und BU 12 stehen der Realisierung nicht entgegen. Die Vorteile wurden im vorliegenden Bericht klar hervorgehoben. Die gewonnenen Erkenntnisse der AG Umwelt zeigen, dass für eine bessere Akzeptanz in der Bevölkerung eine noch stärkere problem- und sachorientierte Öffentlichkeitsarbeit von Seiten der Kommune dringend erforderlich ist. Hierbei sind unbedingt Experten aus den unterschiedlichsten Fachgebieten (Stadtplanung, Bauleitplanung, Siedlungswasserwirtschaft, Landschaftsarchitektur, Grünflächenamt, Rechtswissenschaft, Umweltwissenschaften etc.) sowie Architekten und Bauinvestoren hinzuzuziehen.

Dezentrale Regenwasserbewirtschaftung nachhaltig und umweltschonend

Noch stärkere problem- und sachorientierte Öffentlichkeitsarbeit notwendig

Daneben sollten – wie in letzter Zeit seitens des Bauaufsichtsamtes durchgeführt – intensive Beratungsgespräche zum Thema naturnahe Regenwasserbewirtschaftung und dessen

Intensive Beratungsgespräche notwendig

Umsetzung auf dem privaten Baugrundstück mit dem jeweiligen Bauherren bzw. Hauseigentümer geführt werden. Eine fachgerechte Anlage sowie regelmäßige Überwachung des Entwässerungssystems sind unbedingt von Nöten.

Die Gesamtheit dieser Vorschläge trägt zu einer erfolgreichen Umsetzung der vom Gesetz vorgeschriebenen dezentralen Regenwasserbewirtschaftung bei.

4.11 LITERATURLISTE ARBEITSGRUPPE UMWELT:

MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN RHEINLAND-PFALZ [Hrsg.] (2000): Naturnaher Umgang mit Niederschlagswasser - Konzeption und ausgeführte Beispiele - Mainz.

BEZIRKSREGIERUNG TRIER [Hrsg.] (1996): Kostengünstige, ökologisch orientierte Abwasserbeseitigung im Regierungsbezirk Trier – Hinweise für den Bauherrn zum natürlichen Umgang mit dem Regenwasser bei der Grundstücksentwässerung - Trier.

BAUDEZERNAT DER STADT TRIER [Hrsg.] (1999): Neuer Umgang mit dem Regenwasser - Trier.

STADTPLANUNGSAMT DER STADT TRIER (2001): Gestaltungskonzept der öffentlichen Grünfläche Olbeschgraben (Frühjahr 2001) - Trier (unveröffentlicht).

BÖHM, G. (2001): Jede Menge Krabbeltiere. Mikroskope und Lupen bestätigen intakte Natur im Föhrenbach - Trierischer Volksfreund, Nr. 112, 15. Mai 2001, Seite 11.